

# Sehnsucht: psychologisch – phänomenologisch – philosophisch

Die Wortfelder Sehnsucht, *hímeros*, *éros* und *póthos*, *órexís*<sup>1</sup>, *desiderium* (*naturale*), *appetitus*, *désir*, *desire*, *longing* und *yearning* sind verbunden mit oszillierenden Bestimmungsversuchen, mit dem das zu Bestimmende oft und von vornherein in Gefahr ist, zu eng definiert zu werden oder aber ins Unbestimmte abzudriften, ins Kosmisch-Transkosmische zu verschießen. Wie kommt man der Sehnsucht auf die Spur? Sehnsucht hat viele Aufführungsorte und -zeiten:

körperlich erfahrbar im Atem, im Muskeltonus, im Blick aus dem Ich heraus in die Welt, in Körperhaltungen oder in einer Geste zum Ausdruck gebracht, oder auch nur so, dass man einem Bewegungsimpuls nachspürt (besser: vor-spürt)

in sprachlich-kulturellen Welten: in (nicht nur romantischer) Lyrik, Drama und Prosa: Das Lied der Mignon (Goethe) / *A Streetcar named Desire* – Endstation Sehnsucht (Tennessee Williams)

„Sehnsucht“ als Gefühls-, Stimmungs- und Themenvorgaben in Musik, Drama und Film. Hier nur ein paar markig-markante Titelzitate: Klassiker: Die Sehnsucht der Veronika Voss (Rainer Werner Fassbinder) / Die andere Heimat. Chronik einer Sehnsucht (Edgar Reitz); dann aber auch: Sehnsucht nach Afrika / *I am You*. Mörderische Sehnsucht / Hunger. Sehnsucht nach Liebe / Nächtliche Sehnsucht. Hemmungslos / Sehnsucht nach dem rosaroten Chaos / *Chocolat*. Verbotene Sehnsucht / Sehnsucht der Frauen usw.

„Sehnsucht“ auch in psychologischen, philosophischen und theologischen Diskursfeldern in den Phänomen- und Begriffsfeldern von Gefühl, Emotion, Affekt und Stimmung: als Begehren (*appetitus naturalis*), als Begierde, als Trieb, als Verlangen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Griechisch: Verlangen, Begierde. Vgl. Anorexie und das Verb *anorektéo*: ohne Appetit sein.

<sup>2</sup> Vgl. die einschlägigen Artikel im Historischen Wörterbuch der Philosophie (HWB) Basel, 1971–2007.

## Sehnsucht: psychologisch: Emotionen und Stimmungen

Neuere theologische Forschung beschäftigt sich sehr stark mit dem Zusammenspiel von Denken und Fühlen und hat den Gefühlsbegriff neu für sich entdeckt.<sup>3</sup> Das ist auch für eine Beschäftigung mit religiöser und profaner Sehnsucht anregend und hilfreich.

Klare kategoriale und systematisierende Zuordnungen sind hier aber keineswegs leicht zu bewerkstelligen. Unterscheidet man mit der aktuellen Emotionsforschung „emotionale Gefühle“ von „nichtemotionalen Gefühlen“ und definiert man, dass sich emotionale Gefühle „dadurch aus(zeichnen), dass sie auf etwas in der Welt gerichtet sind und es als in bestimmter Weise seiend repräsentieren“, dass sie in dem Sinn „wesentlich intentional“ sind und sich „nicht auf eine bestimmte ... Erlebnisqualität reduzieren (lassen)“<sup>4</sup>, könnte man hier schon im Hinblick auf „Sehnsucht“ auf Zuordnungsprobleme stoßen – dann nämlich, wenn man fragt: Auf was in der Welt, auf welche Objekte, ist denn die Sehnsucht „gerichtet“? Entziehen sich nicht viele Ziele der Sehnsuchtsdynamik? Zielt Sehnsucht nicht oft oder gar zumeist am Ziel vorbei, über es hinaus? Sabine A. Döring räumt ein, dass es in den Zuordnungen „umstrittene Kandidaten“ wie „beispielsweise Stimmungen und Schmerzzustände“ gibt. „Insofern Stimmungen wie Depression oder Gereiztheit definitionsgemäß nicht auf bestimmte Gegenstände gerichtet sind, repräsentieren sie folglich auch nicht bestimmte Gegenstände als in bestimmter Weise seiend.“<sup>5</sup> Aber mit Musil kann auch argumentiert werden, „dass Stimmungen gleichsam die ganze Welt in ihrem Sinne färben und insofern sehr wohl einen repräsentationalen Inhalt haben.“ „Überdies (scheine) der Übergang von einer Stimmung oder ‚unbestimmten‘ Emotion zu einer ‚bestimmten‘ fließend.“<sup>6</sup> So kann Sehnsucht in abgründige Enttäuschung, in Schwermut,

<sup>3</sup> Lars Charbonnier / Matthias Mader / Birgit Weyel (Hg.): Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen. Göttingen 2013; Roderich Barth / Christoph Zarnow (Hg.): Theologie der Gefühle. Berlin / Boston 2015; Notger Slenczka: Rudolf Ottos Theorie religiöser Gefühle und die aktuelle Debatte zum Gefühlsbegriff, in: Jörg Lauster / Peter Schütz / Roderich Barth / Christian Danz: Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte. Berlin 2014, 277–293.

<sup>4</sup> Sabine A. Döring (Hg.): Allgemeine Einleitung: Philosophie der Gefühle heute, in: dies.: Philosophie der Gefühle heute. Frankfurt a. M. 2009 (stw 1907), 12–XXX, 14f.

<sup>5</sup> A.a.O., 18.

<sup>6</sup> A.a.O., 19.

aber auch in wütende Aggression gegenüber der eigenen oder einer anderen Person umschlagen.

Zuordnungsprobleme der Sehnsucht in klassische Gliederungen von Gefühlen lassen sich auch an Luc Ciompis elaborierte und dabei äußerst selbstkritisch präsentierte Rubrizierung von „Gefühlsvarianten“ in „sechs große Gruppen, deren erste fünf vielleicht so etwas wie Grund- und Primärgefühle widerspiegeln“, deutlich machen. Ciompi stellt als die ersten fünf Affektblöcke Angst ... / Wut ... / Trauer ... / Freude ... / Interesse ... auf.<sup>7</sup> Der Block „Trauer, Traurigkeit ... Schwermut, Melancholie ...“ endet mit den Positionen 41 bis 44 mit „Wehmut, Nostalgie, Sehnsucht (!), Heimweh“. Könnte Sehnsucht nicht aber auch und vielleicht sogar wortfeldnäher und der Sache nach angemessener in den fünften Block gehören? Die vollständige Liste dieses Blocks zählt auf: „Interesse, Aufmerksamkeit, Neugier – Erwartung, Hoffnung, Zuversicht – Aufregung, Ungeduld, Erregung, Spannung – Appetenz, Hunger, Verlangen, Begehren, Gier, Begierde, Geilheit, Leidenschaft, Passion – Erstaunen, Überraschung, Verwunderung, Verblüffung, Perplexität, Schreck“.<sup>8</sup>

Auch noch andere, möglicherweise *doppelte* Zuordnungen ließen sich plausibilisieren. „Sehnsucht“ könnte z. B. auch zwischen „Angst“ und „Freude“ zu stehen kommen. Verena Kast situiert „Sehnsuchtsbilder“ zwischen Angst und Hoffnung.<sup>9</sup> Erwähnenswert mögen auch biblische Assoziationen sein: Maria aus Magdala und die andere Maria gehen „mit Furcht und großer Freude“ (*phobos / chara*) am ersten Tag der Woche vom Grab, nachdem sie die Auferweckungsbotschaft des Engels gehört haben (Mt 28,8). Der Apostel Paulus reiht sich ein in die Gruppe der „Betrübten, aber allezeit fröhlich“ (2 Kor 6,10) und in Röm 8,22 schreibt er: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.“ Martin Luther übersetzt: „*sehnt sich* mit uns und *ängstigt sich*“.

<sup>7</sup> Luc Ciompi: Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik. Göttingen 21999, 79f. „Begriffe, die sonst nirgends recht hinpassen, figurieren“ bei Ciompi „in der heterogen sechsten Sammelgruppe.“ (79). Vgl. auch bei Bent Falk: Honest Dialogue. Presence, Common Sense, and Boundaries, when You Want to Help Someone. London/Philadelphia 2017 die pointierte Unterscheidung der Bereiche: anxious / mad / sad / glad.

<sup>8</sup> Ciompi: Grundlagen, 79f.

<sup>9</sup> Verena Kast: Imagination. Zugänge zu inneren Ressourcen finden. Ostfildern 2016, 72f.

Geht man von einem breiten Wortgebrauch einerseits, von den stark variierenden Erscheinungsformen von Sehnsucht andererseits aus, scheint es mir angemessen, eher intentionale, in der einen oder anderen Weise *auf etwas* in der Welt *gerichtete* Sehnsüchte, die dann stärker mit Wünschen und Wollen zu tun haben, zu unterscheiden von einer Art von Sehnsucht, die durch eine umgreifende, schwer zu konkretisierende Erlebnisqualität bestimmt und eher dem Bereich der Stimmungen zuzuordnen ist. In der Nähe zu Schopenhauer paraphrasiert F. J. Wetz: „Stimmungen sind mehr als Gefühlszustände, sie sind umgreifende Weltbezüge, in deren Licht uns die Wirklichkeit auf unterschiedliche Weise erscheint. Sie stellen die Bezüge nicht zu Einzelobjekten, sondern zum Ganzen meiner Welt her, die vom Nahhorizont meiner Umgebung bis zum Fernhorizont des Sternenhimmels reichen kann.“<sup>10</sup>

Hier liegt es nahe, Otto Friedrich Bollnows Charakterisierung von Stimmungen – in seiner positiven Aufnahme von und in seiner deutlichen Kritik an Martin Heidegger – aufzunehmen: „Stimmung“ gilt ihm „als unterste Schicht des seelischen Lebens“<sup>11</sup>, als „Grundverfassung menschlichen Daseins“. Stimmungen „haben keinen bestimmten Gegenstand. Sie sind Zuständlichkeiten, Färbungen des gesamten menschlichen Daseins, in denen das Ich seiner selbst in einer bestimmten Weise unmittelbar inne wird.“ – „Nur die Stimmungen gehören zu der Schicht des tragenden Lebensuntergrunds, die Gefühle dagegen schon zu den sich daraus entwickelnden und darauf aufbauenden ‚höheren‘ Leistungen.“<sup>12</sup>

Für alle weiteren Feldbestimmungen und Definitionsbemühungen ist damit – jedenfalls für meinen Ansatz – eine wichtige Entscheidung getroffen: „Sehnsucht“ wird in meinen Erkundungen eher als eine *Grundstimmung* denn als Gefühl verstanden – eine Stimmung, die aber durchaus

<sup>10</sup> F. J. Wetz: Art.: Stimmung, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie Bd. 10 (1998) Sp.173–176, 173.

<sup>11</sup> So formuliert Otto Friedrich Bollnow in einer Überschrift des ersten Teiles seines Buches: Das Wesen der Stimmungen (1941) (Studienausgabe in 12 Bänden, Band 1) Würzburg 2009, 21. Zu Bollnows historischem, anthropologischem und psychologischen Ansatz im durchaus interessanten und angemessenen Vergleich zur Philosophie Martin Heideggers in den frühen und späteren Phasen seines Denkens vgl. Otto Pöggeler: Das Wesen der Stimmungen. Kritische Betrachtungen zum gleichnamigen Buch O. Fr. Bollnows, in: Zeitschrift für Philosophische Forschung 16 (1960) 272–284.

<sup>12</sup> Bollnow: Wesen, 22f.

mit sehr verschiedenen Emotionen / Affekten in Verbindung treten kann. Und was eine mögliche Gerichtetheit anbetrifft, zielt sie nicht wirklich auf etwas in der Welt hin, und selbst wenn, dann immer über konkrete Subjekte oder Objekte hinaus, über oder unter ihnen hinweg, durch sie hindurch, tangential an ihnen vorbei. So verstanden ist „Sehnsucht“ ein Existenzial, eine anthropologische und philosophische Fundamentalkategorie *sui generis*.

Durch diese Grundbestimmung lässt sich der breite und oft unterbestimmt offene philosophische, religiöse, lebensweisheitliche und alltägliche Gebrauch des Wortes Sehnsucht nicht regulieren oder gar zensieren, wohl aber für weitere Erkundungen präzisieren.

Sehnsucht taucht oft in allgemeinen Wunsch-, Glücks- und Sinn-Diskursen auf. Als exemplarischen Beleg für einen unterdefinierten, phänomenologisch und begrifflich eher zu offenen Gebrauch befasste ich mich kurz mit dem Buch von Ernst Eduard Boesch: „Sehnsucht. Von der Suche nach Glück und Sinn“. Nach einer „Overtüre: Das Ungenügen“ spricht der Autor von der „Sehnsucht“ als „dieser ein wenig schmerzliche Affekt des Wünschens und zugleich Fernseins“<sup>13</sup>. Zwar gilt Boesch Sehnsucht als ein, auch dichterisches „Handlungsvermögen, das über eine momentane Beglückung hinausreicht“<sup>14</sup>, aber er bleibt doch eher skeptisch, wenn er sehr bald von „jenen Sehnsüchten des unglücklich Liebenden, des Gottessuchers, der sich kasteit, des Künstlers, der verzweifelt einem Ideal nachstrebt“ spricht und auch die Sehnsüchte nicht unerwähnt lässt, „die in den Alkohol, in Depressionen oder gar in den Selbstmord treiben“. Konsequenter unterscheidet Boesch die „normalen‘ Sehnsüchte“ alltäglichen Wünschens von den „übersteigerten, ja pathologischen“.<sup>15</sup> Und gegen Schluss des Buches fragt der Autor, „ob sich Sehnsüchte derart zu wandeln vermögen, dass daraus jene Art von Sinn entsteht, die man Weisheit nennen kann.“<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Ernst Eduard Boesch: Sehnsucht. Von der Suche nach Glück und Sinn. Bern u.a. 1998.

<sup>14</sup> A.a.O., 259.

<sup>15</sup> A.a.O., 20.

<sup>16</sup> A.a.O., 244.

## Sehnsucht: neurowissenschaftlich

Bleibt man zum Verständnis der Sehnsuchtsdynamik im Bereich psychologischer Forschung, bzw. wendet man sich noch einmal zu ihr zurück, könnten neuropsychologische Ansätze von Interesse sein. Grundlage meiner Spurensuche sind Mark Solms' Darstellung und Diskussion der Trieb- und Emotionstheorien von Jaak Panksepp,<sup>17</sup> die ich hier in ihrer Komplexität nur stark elementarisiert aufnehmen kann. Auch Neurowissenschaftler gehen von verschiedenen Triebssystemen aus, die von Emotionen begleitet und gesteuert sind, phylogenetisch früheste Ursprünge haben, mit Reflexen und Instinkten agieren, angeboren und subcortikal zu verorten sind und zunächst auch unbewusst bleiben. Im lebensgeschichtlichen Vollzug aber werden sie durch Gefühlsregungen (Affekte) wahrnehmbar und können durch Erfahrung im Umgang mit ihnen Lernprozesse im Denken und im Handeln in Gang setzen und halten. Dieses Lernen löscht Reflexe und Instinkte nicht aus, aber sie werden wahrnehmbar, bewertbar und begrenzt auch steuerbar.

Panksepp geht davon aus, dass das Ziel emotionaler Triebe die Homöostase<sup>18</sup> ist, die Wiederherstellung eines balancierten Gleichgewichts durch die Entladung des Triebdrucks. Vielleicht könnte man von einer be-fried-igenden (Auf)lösung sprechen. Im Bereich menschlicher alltäglicher Lebenspraxis vollziehen sich diese Vorgänge äußerst kompliziert, weil die verschiedenen Emotionssysteme in Konflikte miteinander und gegeneinander geraten können und Aktionen und auch Interaktionen mit anderen Menschen im Spiel sind. Lust (LUST) verträgt sich nicht unbedingt mit Fürsorge (CARE), Furcht (FEAR) kann umschlagen in Wut (RAGE). Bei allem, was sich schließlich arrangiert, muss das Realitätsprinzip beachtet werden. Sonst lösen sich vermeintliche „Auflösungen“ selber auf und rumoren weiter. Psychologisch betrachtet wird Reife durch eine hinreichend gelingende Versöhnung der verschiedenen, miteinander in Spannung stehenden Triebansprüche erreicht.

Noch bevor ich die sieben Emotionssysteme Pankseeps nenne und auf ihre Affinität zur Sehnsuchtsdynamik hin weiter in den Blick nehme,

---

<sup>17</sup> Mark Solms: *The Hidden Spring. A Journey to the Source of Consciousness*. London 2021. Jaak Panksepp: *Affective Neuroscience. The Foundations of Human and Animal Emotions*. Oxford/New York 1998.

<sup>18</sup> Solms, Spring, 152ff.

möchte ich die Frage stellen: Wenn es das Ziel von Trieben und Emotionen ist, einen Sättigungspunkt zu erreichen, d. h., in einer homöostatische Balance zu enden, bleibt dann der „Sehnsucht“ überhaupt ein diese Dynamik transzendierender Aktionsraum – nach dem Motto des Wiener Kellersängers und Kasseler Soziologen Rolf Schwendter (Lehrstuhl für „unangepasstes Verhalten“): „Ich bin noch immer unbefriedigt“ (seine Version des Songs der Rolling Stones: „*I can get no satisfaction*“)?<sup>19</sup> Schießt doch Sehnsucht über Kompromisse aller Art und auch über die Regulierungsmaßnahmen des Realitätsprinzips prinzipiell hinaus. Freilich könnte eine gewisse Chance für unbefriedigte Sehnsucht bleiben, wenn und weil sich nach Pankseeps Verständnis Triebssysteme nicht nur bei konkreten Bedürfnissen (*needs*) in Gang setzen, sondern manchmal auch einfach nur gute Gelegenheiten (*opportunities*) zum Vollzug finden. Man denke nur an den Bereich erotischer Abenteuer. Auch hier scheint mir ein Freiraum im Bereich der Sehnsuchtdynamik gegeben.

In Pankseeps Konzept gibt es zwei Emotionssysteme, die mir für einen Sehnsuchtsdiskurs deutlicher anschlussfähig zu sein scheinen. Neben den Bereichen FEAR, RAGE, LUST, CARE und PANIC / GRIEF gibt es bei ihm die Areale von SEEKING und PLAY. SEEKING meint die Suche nach Objekten und Neuigkeiten jeder Art, die dann voll ausgelebt werden kann, wenn es einen sicheren Rückzugsort gibt. Freuds Konzept von „Libido“ steht dem nahe ebenso wie der Vorgang, den andere psychologische Schulen Erkundungsdrang (*exploration drive*) nennen. Es geht um Erwartungen, Interessen, Neugier, Enthusiasmus und Optimismus.<sup>20</sup> SEEKING hat seine eigene Dynamik. Der Appetit muss nicht befriedigt werden. Es macht Freude, die Welt zu erkunden und dabei weniger erfreuliche Spannungen, die durch andere Triebe entstehen, abzubauen. SEEKING setzt alle anderen Triebe in Bewegung, bleibt aber doch auch ein eigener Trieb.

Aus meiner Sicht reicht das System SEEKING ziemlich nahe an die Dynamik der Sehnsucht heran, weil zu ihr Offenheit, Ungewissheit und Risikoverhalten gehören. Im Zusammenspiel mit den anderen Trieben, mit dem Ziel von Balance und Ausgleich wird sie aber doch auch gebremst. Allerdings kann nach Pankseep ein generalisiertes Interesse an der Welt immer wieder neu aktiv werden. Dabei kann überengagiertes Suchen

<sup>19</sup> Rolf Schwendter: Lieder zur Kindertrommel. Polydor Deutsche Grammophon LP 2371 003.

<sup>20</sup> Solms: Spring, 107.

psychopathologisch in Megalomanie oder in depressive Verstimmung einmünden und dann im Zusammenwirken der Triebe schädlich werden.

Das zweite Emotionssystem, in dem es einen gewissen Anschluss an den Sehnsuchtsdiskurs geben könnte, ist der Triebbereich PLAY. Wo vom frühesten Lebensalter an gespielt wird, geht es um Erkundung von Freiheitsmöglichkeiten genauso wie um das Aushandeln von Grenzziehungen. Alle affektiven mentalen Triebe haben hier ihr Übungsfeld, vom frühkindlichen und pubertären Gerangel bis zu zunehmend geregelten Interaktionen, sodass dabei in diesem Handlungs- und Erfahrungsfeld auch Empathie entwickelt werden kann.<sup>21</sup> Die Grunddynamik der Sehnsucht, des risikoreichen Hinausgehens in die Welt, kommt hier – jedenfalls für die frühen Phasen von PLAY – in den Blick, wird dann aber durch den Übergang von offenem Spiel (*play*) zu geregelteren Hierarchisierungen, Habitualisierungen und Ritualisierungen (*game*) ausgebremst.

Eine Schlussbemerkung: Im Gespräch mit der Psychologie gewinnt „Sehnsucht“ an Eigenprofil, grenzwertig sogar Alleinstellungsmerkmale. Sie ist keine Systemsprengerin, hat ihre Aufführungsorte aber deutlich in den *Grenzbereichen* aller Systementwürfe und bleibt in dem Sinn randständig, „marginal“ und darin herausfordernd.

## Sehnsucht – tiefenpsychologisch: Im Resonanzfeld von Trauer, Melancholie und Schwermut

Mir scheint es psychoanalytisch nicht abwegig, Sehnsucht als eine – wie wohl durchaus eigenständige – Erscheinungsform im Phänomenfeld Trauer/Melancholie zu verstehen. So deutlich Trauer von Melancholie zu unterscheiden ist, Sehnsucht, Trauer und Melancholie haben über das Grundfaktum eines „Verlustes“ hinaus unübersehbar gemeinsame Charakteristika. Und auch bei Luc Ciompi befinden sich Trauer, Melancholie und Sehnsucht in ein und demselben Großblock seines Zuordnungssystems.<sup>22</sup>

Setzen wir ein mit der dem Diskurs seit 1915 zugrundeliegenden Freudschen Definition von Trauer: „Trauer ist regelmäßig die Reaktion auf den Verlust einer geliebten Person oder einer an ihre Stelle gerückten

<sup>21</sup> Solms, Spring, 117–121.

<sup>22</sup> Ciompi: Grundlagen.



Abstraktion wie Vaterland, Freiheit, ein Ideal usw.“<sup>23</sup> Mit der Melancholie hat sie gemeinsam „eine tiefe schmerzliche Verstimmung, eine Aufhebung des Interesses für die Außenwelt, ... die Hemmung jeder Leistung“. Lediglich die „Herabsetzung“, die „Störung des Selbstgefühls“ unterscheiden beide voneinander.<sup>24</sup> In Fällen der Melancholie nämlich muss das „Liebes-objekt“ nicht äußerlich „verloren gegangen“ sein. Vielmehr kann man „nicht deutlich erkennen, was verloren wurde, und darf um so eher annehmen, dass auch der Kranke nicht bewusst erfassen kann, was er ... verloren hat.“ „So würde uns nahegelegt, die Melancholie irgendwie auf einen dem Bewusstsein entzogenen Objektverlust zu beziehen, zum Unterschied von der Trauer, bei welcher nichts an dem Verluste unbewusst ist.“<sup>25</sup>

In Überschreitung eines enger klinisch pathologischen Zugangs nehme ich an, dass es in der der Melancholie zugehörigen Ungewissheit und Unmöglichkeit einer inhaltlichen Verlustbestimmung deutliche Affinitäten zur Sehnsucht gibt. Sehnsucht wäre dann zu verstehen als eine existenziale, auf Dauer gestellte und gehaltene, unauflösbare Grundbefindlichkeit, eine Grundhaltung der perpetuierten Differenz, des Dissenses, des Un-Einverständnisses, des Unabgefundenseins.

Hier möchte ich zum ersten Mal Poesie / Lyrik einbeziehen und hole mir unterstützende Begründung bei Henning Luther dafür, dass in meinem Gesamtentwurf nicht ausschließlich argumentativ begrifflich und narrativ kommuniziert wird, sondern Lyrik und andere ästhetische Gattungen einbezogen werden. Henning Luther nimmt mit Robert Musil den „glättenden Zeitfluss der Erzählung und ihrer Ordnung“ kritisch in den Blick und sagt, die Lyrik „entziehe“ sich diesem Zeitfluss und halte „Konstellationen des Augenblicks und das, was in ihm irritierend aufscheint“ fest. „Während Schmerz und Sehnsucht im Medium der Erzählung allenfalls als vorübergehende – durch die Zeitstruktur der Erzählung aber immer überwundene Erfahrung auftauchen, kommen sie in der Lyrik als solche und ungeschminkt zur Sprache. Schmerz und Sehnsucht sind darum nicht zufälligerweise Worte der Poesie, die ihren bevorzugten Ort im Gedicht haben. Das lyrische Ich bringt hier seine unverrechenbare Subjek-

<sup>23</sup> Sigmund Freud: Trauer und Melancholie. Gesammelte Werke. Zehnter Band. Werke aus den Jahren 1913–1917. Frankfurt a. M. 5.Auflage 1969, 428–446, 418f.

<sup>24</sup> A.a.O.

<sup>25</sup> A.a.O., 431.

tivität zum Ausdruck. „In dieser Zerrissenheit bin ich *ganz*, ohne sie wäre ich verstümmelt“, heißt es im ‚Geheimherz der Uhr‘, von Elias Canetti.“<sup>26</sup>

Ich möchte das Gedicht von Arsenij Tarkowskij in den Diskurs einbeziehen, das auch in dem Film „Stalker“ (1978/79) seines Sohnes Andrej Tarkowskij (aus dem Zeitraum 1966-1968) zitiert wird.

Auch der Sommer verschwand,  
Als hätt's ihn nie gegeben.  
Sonne wärmt noch den Sand.  
Aber das ist zuwenig.

Was ich wollte, gelang,  
Leicht, wie Blätter sich legen  
Fünfgezackt in die Hand.  
Aber das ist zuwenig.

Gutes, Böses verschwand,  
Nichts geschah mir vergebens,  
Alles hat hell gebrannt.  
Aber das ist zuwenig.

Seine schützende Hand  
Über mich hielt das Leben,  
Hab das Glück gut gekannt.  
Aber das ist zuwenig.

Und kein Blatt ist verbrannt,  
Und kein Ast brach, und Regen  
Hat der Tag mir gesandt.  
Aber das ist zuwenig.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Henning Luther: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Theorie des Subjekts. Stuttgart 1992, 253f.

<sup>27</sup> Arsenij Tarkowski: Auf der anderen Seite des Spiegels. Gedichte, (Übersetzung: Katja Lebedewa) Berlin 1990, 151.